

Mein Freiwilliges Soziales Jahr mit Nueva Nicaragua e.V. Wiesbaden in Ocotal

Monatsbericht November 2011



Bewegte Bilder – Karawane nach dem Sieg des neuen alten Präsidenten Daniel Ortega (hier: eine Camioneta beladen mit freudigen Sandinisten)

Vos, Vos y Yo – Somos dos! (Du, du und Ich - wir sind Zwei!) Immer wieder hört man den Spruch, so wie „Guten Tag“ oder, „Wo gehst du hin?“, von jeder zweiten Person die man trifft. Es sind Wahlen und Daniel Ortega steht zur Wahl in der „Spalte Zwei“!

Ab dem 4. November hörte man jedoch kaum noch etwas, denn es herrscht Propagandaverbot. Alle lauten Sandinistenlieder verstummen, man sieht keine rot-schwarzen Fahnen mehr in den Straßen und auch keiner trägt mehr das Wahlshirt mit der Aufschrift „Amor, Paz y Vida“. Zudem, wird auch kein Alkohol mehr verkauft, alles sollte sich auf den großen Tag konzentrieren.

Am Sonntag den 6. November war es dann soweit, Daniel Ortega gewinnt die Wahl mit über 60 Prozent der Stimmen. So wird aus dem eigentlich schon überfälligen

Präsidenten, einfach mal wieder der Held des Landes. Und (fast) ganz Ocotal tanzt vor Freude. Bis zum Sonntagabend um 22.00 Uhr ist noch alles still auf den Straßen, während die ersten schon ihre Plastikstühle zur Feier bereitstellen, oder ihre großen Anlagen und die CD mit den Revolutionsliedern raustragen. Um 22.00 Uhr etwa, wird dann das Ergebnis verkündet und alles wacht auf. Mit einem Mal schallen wieder die Lieder durch die Straßen, Autos hupen und fahren in langen Karawanen an jubelnden Menschenmengen vorbei.

Auch wir, feierten gemeinsam mit Florian Dietsch, der gerade einen Tag zuvor aus Deutschland anreiste, gemeinsam mit seiner Gastfamilie und Dona Martha Adriana.

Am Montag darauf, war natürlich für alle frei, das hat Daniel Ortega großzügig entschieden.

So fuhr ich auch noch am folgenden Tag auf einer Camioneta mit der Karawane mit, die durch ganz Ocotal und sogar bis zum entlegenen Nachbarort Mozonte führte.

Meine Arbeit im Preescolar

Nachdem wir eigentlich erwartet hatten schon vor den Wahlen keinen Unterricht mehr zu geben, war der November nochmal sehr anstrengend. Erst in der letzten Woche kam das Erziehungsministerium um das Examen durchzuführen, sodass wir bis dahin jeden Morgen mit etwa 30 Kindern arbeiten mussten, anstatt der Hälfte jeweils morgens und nachmittags, wie normal. So gaben wir auch keine Hausaufgaben mehr auf und arbeiteten nur noch mit dem Material Montessori, auf den Abschluss wartend. Als das MINED dann endlich kam, schnitten unsere Kinder jedoch sehr gut ab. Fast alle erreichten die 100 Punkte. Besonders freue ich mich für die Erstklässler, die sozusagen als Versuch weiterhin mit Montessori-Material unterrichtet wurden. Sie schnitten am besten von allen ersten Klassen in ganz Ocotal ab! Ein großer Erfolg!



Meine Gruppe (Die Pajaros - „Vögel“) beim Examen und Arbeiten mit dem Material

Nachdem die Kinder das Examen geschafft hatten fingen auch bald schon ihre Schulferien an. Wir machten dann noch Arbeiten wie das Inventar feststellen, das Material zusammenräumen und wetterfest verstauen (Ihr müsst wissen, dass Häuser in Nicaragua generell nie bis ganz oben geschlossen sind!) und das Jahr reflektieren. Die drei- bis vierjährigen Kinder verabschiedeten wir mit einem von der Direktorin selbst gekochtem Essen.

Die fünf- bis sechsjährigen Kinder allerdings, die in die erste Klasse kommen würden, verabschiedeten wir mit einer Promotionsfeier am Samstag den 26. November. Alle kamen mit ihren Eltern in festlicher Kleidung und Toga in den Preescolar den wir schon schön geschmückt hatten. So wurde dann jeder einzeln aufgerufen um seine Diplome zu empfangen. Insgesamt war es für alle eine sehr schöne Veranstaltung. Ich fand es jedoch sehr fraglich, wie viel davon wirklich nötig war, und ob ein lustiger Grill- und Spielnachmittag es nicht auch getan hätte. Zudem fand ich es sehr störend, dass ungefähr zehn Fotografen überall wichtig rumrannten und teilweise die Kinder von ihren Diplomen abschirmten.



53 Kinder machten am Samstag Promocion – Vieri, der fast weinte, als ich ihm sagte, dass es bis Februar keinen Unterricht mehr geben würde

Als alle Arbeit mit den Kindern getan war, machten wir uns auf die Suche nach neuen Kindern um sie für das nächste Jahr einzuschreiben. Dazu liefen wir durch alle umliegenden Viertel um in den Familien nach Kindern zu „suchen“. Erschreckend fand ich dabei, wie viele nicht mal wussten, dass es um die Ecke eine Bildungseinrichtung für ihre Kinder gibt. Noch erschreckender, wie viele Eltern das Geburtsdatum, manchmal sogar den vollen Namen ihrer Kinder nicht kannten. So mussten sie erst die Geburtsurkunden suchen. Auch die Lebensumstände waren in einigen Fällen nicht schön anzusehen. So saßen beispielsweise fünf Kinder auf einem Bett, in dem sie alle schliefen. Kein Wunder, dass dabei alle im Konzert husteten und sich am Kopf kratzten. Ein weiterer trauriger Fall, war eine kleine Familie, die neu in das Viertel gezogen war. Auf den ersten Blick hätte ich es gar nicht als Haus angesehen. Eine Lehmhütte, mit Plastikdach, in die gerade so ein Bett von 80x120 cm und eine Fußmatte passten. Daneben eine Küche bestehend aus vier Stücken, einer Plastikplane und einem Lagerfeuer. Das Mädchen das gerade kochte ist gerade so alt wie ich und Mutter eines dreijährigen Jungen. Wem das andere Kind gehört, was fröhlich und halbnackt mit ihrem Sohn spielte, wusste sie nicht. Es wohne aber schon einige Tage bei ihnen. So hatte ich mit der Prematrikulation also einiges zu verdauen. Es freut mich jedoch, dass wir einige Kinder für das nächste Jahr gewinnen konnten.

Meine Arbeit in der Bibliothek ... und Drumherum

Da meine Arbeit im Preescolar diesen Monat sehr anstrengend war, blieb mir fast keine Zeit und Energie in der Bibliothek mitzuarbeiten beziehungsweise am Zirkustraining teilzunehmen. So nutzte ich die Gelegenheit an einem Samstag den Zirkus endlich mal wieder zu einer Präsentation zu begleiten. Gemeinsam fuhren wir in einer Camioneta nach Palacagüina, einem nahegelegenen Ort auf der Panamericana Richtung Managua. Es war der 5. Geburtstag eines Kindes, zu dem etwa 40 Kinder eingeladen waren, die in Begleitung ihrer Eltern kamen. Ich wette, dass das Kind nicht mal alle Kinder beim Namen kannte. Dazu, gab es einen etwa zwei Meter langen Geschenketisch (denn ohne Geschenk, durfte kein Kind eintreten) auf dem auch eine dreistöckige Geburtstagstorte stand. Recht unmotiviert spielten die Kinder „dem Esel den Schwanz anstecken“, was ich zuvor nur in Filmen gesehen hatte, und schlachteten eine große Piniata. Trotzdem kam die Präsentation des Zirkus sehr gut an, der sich große Mühe bei der Motivation der Kinder gab. Ich hätte gerne die Akrobatiknummer gesehen, die sie leider nicht machen konnten, da ein Jugendlicher am Tag vorher absagte. Das ist sehr schade, denn schon mehrere Wochen studierten sie mühevoll alle zusammen eine schöne Nummer ein, in der sie sich auf jeden einzelnen verlassen mussten.



Fahrt nach Palacagüina(im Hintergrund im Tal schwer zu erkennen Ocotal) und Nestor mit seinen Feuerpois

Zudem erfuhren die Jugendlichen wer im Sommer 2012 nach Deutschland fliegen würde und freuten sich riesig, dass nahezu alle mitfahren können, zumindest, der feste Kern des Zirkus.

Des Weiteren besuchte ich mit Vanessa das Altenheim San Antonio, um die Einwohner mit kreativen Basteleinheiten, Spielen, und Kurzgeschichten auf Trab zu halten. Das war eine vorerst sehr lustige Erfahrung, denn viele von ihnen fragten uns erst einmal unser gesamtes Privatleben ab und erzählten uns mindestens doppelt so viel von ihrem. Diese Besuche werden in Zukunft sicher sehr spannend, denn alle von ihnen haben eine Diktatur, sowie eine linke Revolution miterlebt. Da ist sicher viel bei zu erfahren. Außerdem hat es mich gefreut, ein bisschen Abwechslung in ihren Alltag zu bringen. Viele von ihnen wurden aus ihren Familien wegen körperlicher und/oder verbaler Misshandlung herausgeholt, um sich auf ihrem letzten Weg geborgen und geachtet zu fühlen.

In Ocotal leben die ganze Zeit über zwei deutsche Ärzte, allerdings wechseln sie sich im 6-Wochen-Rhythmus mit ihren Kollegen aus Deutschland ab. So lernen wir das Jahr über einige deutsche Ärzte kennen. Anfang November begleiteten wir sie auf einen ihrer Besuche außerhalb Ocotals, wo sie medizinische Betreuung für diejenigen bieten, die sehr weit vom nächsten Gesundheitszentrum leben. Wir fuhren nach Santa Maria, was wunderschön in den Bergen an der Grenze zu Honduras gelegen ist. So war allein die Fahrt schon ein Erlebnis, die uns durch tiefen Dschungel und weite Kaffeefelder führte. Leider auch sehr ungemütlich, da wir außen auf der Ladefläche des Pick-Ups saßen, mitsamt all der Ausrüstung die die Ärzte dabei hatten. So kamen wir mit blauen Flecken und einer dicken Staubschicht im Gesicht wieder nach Hause. Die Consulta an sich war weniger gut besucht. Anscheinend, so berichteten die Ärzte, gibt es oft Probleme mit der Kommunikation, sodass die Bevölkerung um den Ort herum gar nicht mitbekommt, dass sie die Möglichkeit zu kostenloser medizinischer Hilfe haben. Einige nutzen die Gelegenheit jedoch regelmäßig alle zwei Wochen (alle zwei Wochen fahren sie denselben Ort an) und holen sich aufgrund einer ausgedachter Grippe, oder Schmerzen an verschiedenen Stellen des Körpers, ihre Ration kostenloser Pillen ab. Was mich anfangs sehr gewundert hat und jetzt nahezu schockiert, ist wie sehr die Nicas an die Wirkung von Schmerztabletten, Grippetabletten und Tabletten gegen alles glauben.

Die Anweisung „viel trinken, gut schlafen und warm anziehen“ kennen sie nicht und halten sie auch für lächerlich unglaubwürdig. Als ich bei Grippeerscheinungen wie Schnupfen und Husten nach einem Kamillentee und etwas Ruhe bat, erntete ich ein Pillenrezept und viele „Linda, jetzt sei doch kein Hippie“ – Blicke.

Trotzdem fand ich den Ausflug nach Santa Maria sehr interessant. Es ist toll, dass auch die Menschen die außerhalb der Städte wohnen die Möglichkeit zu kostenloser Hilfe bekommen. So manch ein Feldarbeiter schafft den weiten Weg bis nach Ocotal (etwa 1 ½ Stunden mit dem Auto) zu Fuß gar nicht, oder kann sich nicht leisten einen ganzen Tag in die Suche eines Arztes zu investieren, beziehungsweise sich teure Medikamente zu besorgen. Das ist manch einem der zweistündige Fußweg in der prallen Sonne von der eigenen Hütte bis zur Consulta der deutschen Ärzte wert.



Links: mit Medikamenten beladener Pick-Up und rechts im Bild die Ärzte Alexandra und Gerhardt; Rechts: Blick über Mais- und Kaffeefelder in den Bergen zur Grenze zu Honduras

In den Tagen nach der Wahl kam Joseph Oehrlein, der Lateinamerika-Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zu Besuch nach Ocotal. Seine eigentliche Mission bestand darin, die Stimmung nach der Wahl aufzufassen. Viel interessanter fand er jedoch unsere Rolle und Erfahrungen als junge Entwicklungshelfer. So entsteht im Laufe der nächsten Wochen eine mehrseitige Reportage über uns Freiwillige und die Zusammenarbeit unseres Vereins und Projektpartners als Beispiel der deutsch-nicaraguanischen Solidarität.

Zudem bekam ich Besuch von Tina Baum, einer Mitarbeiterin der GIZ und des weltwärts-Programmes, die aufgrund ihrer eigenen Erfahrung mit alternativen

Lernmethoden im Vorschulalter speziell an meinem Projekt interessiert war. Wir trafen uns jedoch vorerst in der Casa Materna, einer Herberge für schwangere Frauen, die auf dem Land leben und somit einen schnelleren Zugang zu einem Krankenhaus benötigen, als sie ihn auf dem Land im Notfall bekommen können. Die GIZ soll die Casa Materna unterstützen finanzielle Mittel aufzutreiben, um den Betrieb am Laufen halten zu können. Zwar stehen staatliche Mittel für alle Casas Maternas in Nicaragua zur Verfügung, jedoch hat sich die Menge dieser Einrichtung nahezu verdoppelt. Die Mittel jedoch, blieben gleich. So fällt es der Casa Materna Ocotals sehr schwer seine Mitarbeiter und Fixkosten wie Strom und Wasser zu bezahlen. Wenn nicht schnell finanzielle Mittel gefunden werden, muss die Casa Materna zum nächsten Jahr leider schließen. Auch kleine Änderungen, wie die Renovierung der Toiletten, müssen dringend erledigt werden, um den Frauen eine hygienische Unterkunft bieten zu können. Dazu hatten Tina und Ich jedoch vorgeschlagen, dass wenn die Toiletten renoviert sind die Frauen sich selbst um die Sauberkeit der Bäder kümmern müssen. Im Moment macht es den Eindruck, als sähen die Frauen den schwangeren Zustand als eine Krankheit an, die jegliche Hilfe bei der Bestandhaltung der Herberge unmöglich mache. Das Personal, das ohnehin unterbezahlt oder unbezahlt arbeiten muss, ist deutlich überfordert, ohne die Mithilfe der Frauen, die das Zentrum bewohnen.

Am nächsten Tag besuchte Tina dann mit ihrer Begleiterin Elli das Montessori-Projekt. Sie gaben mir positive, sowie negative Rückmeldung über ihren Eindruck des Projekts. Ihre Kritik hat mir jedoch sehr geholfen, selbst zu erkennen, worin eigentlich meine Kritik, sowie positiv als auch negativ, an dem Projekt besteht. So wird beispielsweise sehr die Fantasie der Kinder unterdrückt, die meiner Meinung nach einen wichtigen Teil ihrer Entwicklung darstellt. Papier und Stifte werden somit nur benutzt um Teile des Lehrplans zu erfüllen (Vokale schreiben, den Namen schreiben, Linien zeichnen, geometrische Formen zeichnen). Sobald ein Kind anfängt seiner Fantasie freien Lauf zu lassen und bunte Bilder zu malen, wird das Blatt weggenommen. Das finde ich persönlich sehr schade. Meine Kollegin begründet mir dieses Vorgehen damit, dass aus Mangel an Material (in diesem Fall Papier) lieber der Unterrichtsinhalt geübt werden solle, als frei gemalt. Diese Begründung fand ich allerdings weniger Befriedigend. Ich lerne hier immer mehr die Vorstellung der nicaraguanischen Kindererziehung kennen und sehe immense Unterschiede zur deutschen. Das macht es jedoch umso schwieriger, mit meiner

Kritik niemandem auf den Fuß zu treten. Bis der Unterricht im nächsten Schuljahr beginnt, muss ich mir nochmal gründlichere Gedanken dazu machen, wie man den Schulalltag ein wenig auflockern und die Fantasie der Kinder mehr fördern kann, ohne dabei die Vorstellungen der anderen einzuschränken oder zu diskriminieren. Keine leichte Aufgabe.

Neben der vielen Arbeit gönnten Vanessa, Anne und Ich uns auch ein wenig Urlaub. Gemeinsam mit Florian Dietsch, einem ehemaligen Freiwilligen, der zwei Wochen in Nicaragua zu Besuch war, machten wir uns am Freitagnachmittag auf den Weg in den Süden, nach Rivas und San Juan del Sur. In Managua mieteten wir eine Camioneta und fuhren von dort aus zuerst nach Rivas um Freunde von Florian zu besuchen und dann weiter an den Strand San Juan del Surs. Zwar störte mich die Anzahl der Touristen und noch viel mehr, die Abhängigkeit der Einwohner von den Touristen (teilweise sprechen hier die ursprünglichen Nicas alle Weiße auf Englisch an, was ich erstens als diskriminierend und zweitens unwürdig ihrerseits empfand, denn nicht alle weiße sind aus den Vereinigten Staaten und außerdem sollte man in Nicaragua zumindest noch auf die Amtssprache Spanisch bestehen dürfen) , jedoch machte die Landschaft drum herum alles wieder gut. So genossen wir wunderbar entspannte Wochenendtage an traumhaften Pazifikstränden. Mein absolutes Highlight war der Strand von La Flor, den wir den ganzen Tag über für uns alleine hatten und somit die Stille und das Leben der Natur genießen konnten. Außerdem ist La Flor ein Brutstrand der Wasserschildkröten. So konnten wir nachts winzig kleine Schildkröten ins Wasser huschen sehen und riesige alte Schildkröten beim Eierlegen beobachten. Ein einmaliges und unbeschreibliches Erlebnis!

Am Montag machten wir uns dann ganz entspannt auf den Weg zurück in unsere Zweitheimat Ocotal.





Oben links: Sonnenuntergang am Surfstrand „La Madera“; Oben rechts: Naturreservat „La Flor“; Unten links: Schildkröte beim Eierlegen mit Hand zum Größenvergleich; Unten rechts: Wir vier und die gemietete Camioneta (v.l.n.r.: Vanessa, Florian, Anne, Ich)

Das war's vom November! Ich hoffe ihr erfriert nicht im fernen Europa, ich jedenfalls friere hier ganz schön, bei etwa 20 Grad Celsius nachts! Zudem wünsche ich euch eine fröhliche Weihnacht und kommt gut ins nächste Jahr! Das wird für mich eine ganz neue Erfahrung, so ganz ohne Schnee.

Linda Keast Ocotal, den28.November 2011

Meine Adresse:

Casa de Profesor Jose Alfredo Jimenez
De la policia 2 cuadras al oeste
Ocotal, Nueva Segovia, Nicaragua

Meine Handynummer/Familientelefon:

+505 86953985 / +505 27323285

E-Mail:

lindakeast@gmx.net

Falls ihr den Préescolar oder den Zirkus finanziell unterstützen wollt, würde ich mich ebenso wie Nueva Nicaragua e.V. und die Kinder aus Ocotal sehr freuen!

Kontoinhaber: **Nueva Nicaragua e.V.**

Bank: **KD-Bank, Dortmund**

Konto Nr.: **10 13737 033**

BLZ: **350 601 90**

Kennwort: **Spenderkreis Linda Keast**